

Meine Alleingeburt!

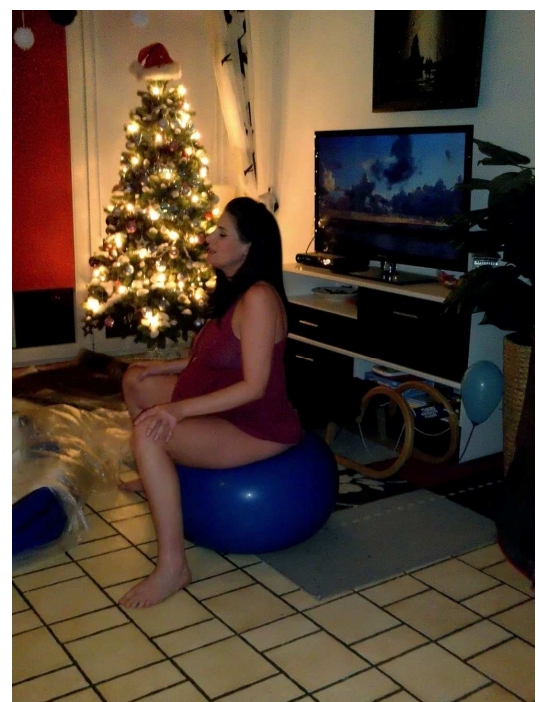
Am 06. Januar 2017, morgens um kurz vor sechs Uhr, wachte ich auf, weil mir Flüssigkeit unkontrolliert in die Hose lief. Hatte mir das Kind nun so doll auf die Blase getreten während ich schlief, sodass ich mein Wasser nicht mehr halten sollte? Aber im nächsten Moment schon zweifelt ich an dieser Theorie, denn so sehr ich es auch versuchte, ich konnte meinen Schließmuskel so sehr anspannen wie ich wollte, es schien dennoch weiter zu tröpfeln.

Also stand ich auf und lief zur Toilette, um dem mal nachzugehen. Das ging erst einmal nur, indem ich meine Blase komplett entleerte, um A von B unterscheiden zu können.

Bei den beiden anderen Kindern hatte ich meine Blasensprünge immer erst unter den Geburten. Dieses Mal sollte also völlig anders ablaufen. Ich behielt Recht: Es tröpfelte munter weiter und weiter. Die Flüssigkeit war farblos, geruchlos und klar. Zeit meinen Ehemann wecken zu gehen. Das hatte ich ihm versprochen!

Wehen hatte ich keine. Außer dem nach und nach abgehenden Fruchtwasser war da nichts und da sollte auch lange nichts kommen. Also bauten mein Mann und ich alles auf und frühstückten ganz in Ruhe. Danach informierte ich meine Mutter, dass sie heute ihren Enkel kennen lernen würde.

Zwar hatte ich immer noch keine Wehen, aber ich fing bereits an mit meinen Atemübungen, brachte mich in Geburtsstimmung, kreiste mein Becken um das Köpfen noch etwas weiter hineinzutreiben und entspannte mich.



Und irgendwann dachte ich mir, informiere ich doch auch mal die lieben Mitfrauen der Allein-Geburt-Gruppe.

Weil sich auch bis zur Vormittagszeit so gar nichts bei mir rührte, entschloss ich mich in die Badewanne zu steigen. Warmes Wasser mit hochwertigem Meersalz. Hach, das war so schön. Viele Frauen berichteten mir, dass diese Maßnahme bei ihnen Wehen auslöste oder verstärkte. Bei mir leider nicht. Zwei Stunden war ich letztendlich im angenehmen Nass und so entspannt, dass ich drohte einzuschlafen. Ich war entspannter als nur entspannt!

Darum entschloss ich mich irgendwann dazu, die Wanne zu verlassen und meinen Kreislauf wieder etwas in Schwung zu bringen. Leider wollte das nicht so ganz klappen. Auf einmal fühlte ich mich unglaublich schwer und müde. Wie sollte ich denn so mein unser Kind zur Welt bringen?

Mein Mann schlug vor, dass wir uns doch noch etwas hinlegen sollten. Und das taten wir auch. Wir dösten auf dem Sofa etwas dahin und schauten TV.

Und dann tat sich auch bald schon etwas. Um circa fünfzehn Uhr meldete sich bei mir meine erste sogenannte Eröffnungswelle. Das Köpfchen war im Übrigen schon tastbar. Das konnte ich bereits zuvor in der Badewanne feststellen.

Und auch wenn sich nun ein gewisser Druck endlich bemerkbar machte, fühlte ich keinerlei Schmerz.

Eher war es ein angenehmes Druckgefühl nach unten. Als es dann allmählich heftiger wurde, leitete ich die ganze Kraft des Drucks am Türrahmen ab. Wie gut kann es doch sein, Türrahmen zu haben!

Die Vorfrente wurde nun immer größer. Allerdings merkte ich nun, dass ich völlige Konzentration brauchte. Sobald eine Welle kam, atmete und schob ich sie nach unten und konzentrierte mich darauf, mich mehr und mehr zu öffnen. In wie weit ich nun tatsächlich geöffnet war, kontrolliere ich nun nicht mehr. Ich machte einfach nur noch das, was mein Körper mir sagte. Ab und zu aß und trank ich etwas, lief in der Wohnung herum und berichtete Mitfiebernden über die aktuelle Lage.

Müde war ich leider immer noch und fragte meinen Mann deshalb scherzhaft, ob er eben schnell mal übernehmen könnte. Ich wollte eine Pause. Und während ich so nach unten atmete und inzwischen meine Wellen so tief wie möglich vertonte, gähnte ich ihn immer wieder an. Wir lachten.

Gleichzeitig stellten wir fest, dass wir in einem Krankenhaus nie im Leben so tiefenentspannt und lustig gestimmt gewesen wären.



Es fühlte sich so verdammt richtig an!

Als es immer heftiger, die Abstände immer kürzer und ich immer lauter und lauter wurde, setzte sich mein Mann vor mich. Ich umarmte seine Hüfte und atmete weiter nach unten. Nein, ich hatte noch immer keine Schmerzen, aber es war sehr anstrengend. Mir lief der Schweiß in Bächen herunter. Ich war klitsch nass!

Nebenbei schaute ich rechts von mir auf die Uhr. Es war nun nach siebzehn Uhr. Meine Mutter wollte um achtzehn Uhr da sein. So war es abgemacht. Ich dachte darüber nach sie zu informieren, dass sie etwas später kommen sollte. Ich wollte keinerlei Störung. Nicht jetzt!

Mir war so heiß, ich musste mein Kleid ausziehen. Ich wollte nur noch nackt sein, nichts mehr auf meiner Haut spüren. Es störte mich. Und dann ging es auch recht schnell. Ich war erschöpft und dachte mir unter heftigen Wellen, dass ich mich mal kurz auf den Po setzen und mich dabei ans Sofa anlehnen musste. Ich fühlte mich auf einmal sehr kraftlos. Wie lange sollte es noch dauern? Keine Schmerzen, aber irgendwie auch keine Ausdauer mehr, so fühlte es sich an. Und auf einmal fing mein Körper an zu pressen. Das war nicht ich. Mein Körper machte das ganz alleine. Ich war total fasziniert. So eine gewaltige Kraft die von irgendwoher kam. Der Wahnsinn!

Irgendwann bemerkte mein Mann, dass ein wenig Blut abging. Für mich das Signal, mich nun in den Vierfüßlerstand zu begeben. Das Kind würde jetzt kommen. Und so war es auch!

Genau um 17:50 Uhr kam unser Sohn, Kiljan Luis Lopez zur Welt.



3.550 Gramm schwer, 53 cm lang und einen Kopfumfang von 33 cm.

Wir waren natürlich überglücklich!

Nicht nur über unser neues Familienmitglied, sondern auch über den Geburtsverlauf, diese wunderbare Atmosphäre und dieses so wundervolle, für uns einmalige und unvergessliche, Erlebnis!



Und an dieser Stelle noch einmal einen ganz besonderen Dank an alle, die an mich glaubten! Meinen Mann; meine Ärztin; meine Hebamme uvm.

Und natürlich einen großen Dank an die Frauen aus der Allein-Geburt-Gruppe! Danke für eure Courage, das Anfeuern, Aufmuntern und für den konfliktfreien, unkomplizierten Austausch mit euch!

Wir grüßen euch ganz herzlich!

